

**Gedenkfeier am Sonntag, den 19. November 2023,
anlässlich des 90. Jahrestags der Errichtung des KZ Oberer Kuhberg, Ulm.**

Grußwort der Landtagspräsidentin Muhterem Aras MdL

Anrede

Geboren 1904 in Schwäbisch Gmünd. Seit 1927 verheiratet mit Paulina, genannt Lina, Jäger, im gleichen Jahr die Geburt der Tochter. Beruf: Schreiner. Konfessionslos. 1932 bis 1933 Abgeordneter im Landtag des freien Volksstaates Württemberg für die Kommunistische Partei Deutschlands.

So lautet der Eintrag für Alfred Haag im Gedenkbuch des Landtags von Baden-Württemberg für politisch verfolgte Abgeordnete. Im Gedenkbuch erinnert der Landtag an das Schicksal derjenigen Abgeordneten aus Südwestdeutschland, die auf unterschiedliche Weise Opfer des NS-Terrors wurden. Haag wird im Februar 1933 zusammen mit anderen KPD-Anhängern nach Wahlkampfveranstaltungen verhaftet. Das Regime nimmt ihn in Untersuchungshaft und verurteilt ihn zu einem Jahr Haft wegen Landfriedensbruchs. Nachdem er seine Strafe im Landesgefängnis Ulm verbüßt hat, wird Haag ins Konzentrationslager Oberer Kuhberg überstellt und dort, so hieß es, in ‚Schutzhaft‘ genommen.

Mitte 1935 kann Lina Haag durch eine Intervention beim württembergischen Innen- und Justizminister seine Freilassung erwirken. Auf Befehl des Leiters des Konzentrationslagers Oberer Kuhberg wird Haag allerdings erneut verhaftet und vorübergehend im Hotel Silber, der Zentrale der Politischen Polizei für Württemberg und Hohenzollern in Stuttgart, verhört und inhaftiert; schließlich muss er zurück in das Konzentrationslager Oberer Kuhberg. Als dieses 1935 aufgelöst wird, wird Haag mit den anderen Gefangenen in das Konzentrationslager Dachau gebracht. 1940 gelingt es Haags Ehefrau erneut, die Haftentlassung ihres Ehemannes zu erwirken. Er wird zur Wehrmacht eingezogen, kämpft an der Ostfront und gerät in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Haag setzt sich nach seiner Rückkehr nach Deutschland für die Anerkennung und Entschädigung der überlebenden Verfolgten ein, unter anderem engagiert er sich beim Aufbau der Gedenkstätten Dachau und Oberer Kuhberg. Alfred Haag stirbt im August 1982 in München, Lina Haag stirbt 2012 mit 105 Jahren.

Lina Haag war ebenfalls Mitglied der KPD. Auch sie wurde zwischen 1933 und 1939 mehrfach festgenommen und inhaftiert, unter anderem im Frauenkonzentrationslager Lichtenburg bei Torgau. Lina Haag verdanken wir einen ersten frühen Bericht über den deutschen Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur. In dem 1947 erschienenen Buch "Eine Handvoll Staub. Widerstand einer Frau 1933 - 1945" beschreibt sie unter anderem die Folter und Schikanen, denen die Gefangenen ausgesetzt waren. So musste Haag eine Zeitlang in einem Holzkäfig leben, verbrachte mehrere Wochen in der Arrestzelle in einem ehemaligen Artilleriebeobachtungsstand „ohne Licht, ohne Wasser und ohne Kontakt zu anderen Menschen“ [Biographie dzok-ulm.de].

Diese Beschreibung vermittelt uns nur ansatzweise einen Eindruck davon, wofür die frühen Konzentrationslager im Nationalsozialismus bekannt waren. Ein System enthemmter Gewalt und Unterdrückung, das einen der ersten Zivilisationsbrüche der Nationalsozialisten darstellte, wie Sie es sehr treffend beschreiben, sehr geehrte Frau Dr. Wenge. Hinsichtlich der Verantwortung zu diesem frühen Zeitpunkt führen Sie aus, dass die Landesbehörden in Württemberg bei der Planung und Ausübung des Terrors proaktiv und entschlossen eine wichtige Rolle übernahmen. Verhaftungen und die Gewalt hat die Landesregierung bürokratisch gestützt. Mit Erlassen und Verordnungen hat sie sofort ermöglicht, die Opposition zu verfolgen. Heute wissen wir, der Grundstein für den totalitären Staat wurde 1933 dezentral gelegt, in den Ländern. Das Konzentrationslager Oberer Kuhberg wurde dafür ein trauriges Symbol.

Menschen wie Alfred Haag und ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass dieser Ort nicht in Vergessenheit geraten ist. Dass Menschen wie Lina und Alfred Haag nicht vergessen werden, ist den vielen engagierten Menschen zu verdanken, die die Gedenkstätte seit 1970 erstritten und aufgebaut haben. Es ist der ausgezeichneten Häftlingsdatenbank zu den Konzentrationslagern Heuberg, Kuhberg und Gotteszell zu verdanken, dass die Namen und Geschichten der frühen politischen Gefangenen zugänglich sind. Den Input – für diese Datenbank und so viele weitere großartige Projekte - geben Menschen, die ehrenamtlich wie hauptamtlich das Dokumentationszentrum tragen und gestalten. Für diese großartige und zukunftsweisende Arbeit danke ich Ihnen allen von Herzen!

Sehr geehrte Damen und Herren, die Geschichte von Alfred Haag und seiner Frau ist die Geschichte politischer Verfolgung, die sofort einsetzte, als den Nationalsozialisten vom Reichspräsidenten am 30. Januar 1933 die Macht übertragen worden war: Es dauerte nicht einmal ein halbes Jahr, und die Demokratie im Deutschen Reich war de facto abgeschafft. Die Weimarer Republik, die erste deutsche Demokratie, war gescheitert: Weil das politische System zersplittert war; weil sich die Gegner der Demokratie verbündet hatten; weil die Verfechter der Demokratie nicht geeint waren; weil nicht genug Menschen sie gegen die Angriffe von innen wie außen verteidigten.

Wir dürfen nicht vergessen, dass diejenigen, die damals schweigend zusahen, einen hohen Preis bezahlten. Sie kennen sicher das berühmte Zitat von Martin Niemöller, viel zitiert, oft abgewandelt, manchmal missbraucht, aber immer noch aktuell. Er sagte, dass er schwieg, als die Nazis zuerst die Kommunisten, dann die Sozialdemokraten, die Gewerkschafter und schließlich die Juden inhaftierten und verschleppten. Schwieg, weil er sich nicht betroffen glaubte. Im Gegenteil, bis er selbst zum Gegner des Systems wurde, war er überzeugter und aktiver Nationalsozialist. Aber dann musste er feststellen: „Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Diese Worte sind eine Mahnung an uns alle. Das Schweigen in Zeiten der Ungerechtigkeit und der Bedrohung hat für die Demokratie verheerende Folgen. Das gilt auch heute. Wer glaubt, es wird schon nicht so schlimm, der hätte sich auch vor 90 Jahren getäuscht. Damals glaubten viel zu viele, sie könnten sich den antisemitischen und antidemokratischen Nationalsozialismus zu Nutze machen. Wer glaubt, es wird ihn oder sie nicht treffen, wenn Grundwerte ausgehöhlt, andere Menschen diskriminiert werden, der unterschätzt die Extremisten. Genau das lehrt uns die Geschichte.

Um diese Lehren nicht zu vergessen, brauchen wir politische Bildung, brauchen wir Gedenkkultur. Wir können und müssen in politische Bildung investieren; wir können und müssen beständig weiter in Erinnerungskultur investieren und sie fortentwickeln. Das ist meine Grundüberzeugung. Ich habe mich persönlich dafür eingesetzt und bin den Fraktionen von Grünen, CDU, SPD und FDP/DVP im Landtag sehr dankbar dafür, dass wir die Gedenkstättenförderung in den letzten zehn Jahren mehr als verachtfacht haben!

Dennoch müssen wir feststellen: Unser Wissen um die Vergangenheit scheint nicht ausreichend vor Menschenfeindlichkeit, Ausgrenzung und Hass zu schützen. Laut einer aktuellen Studie teilen immer mehr Deutsche rechtsextreme Einstellungen, ihr Anteil hat sich im Vergleich zu den Vorjahren praktisch verdreifacht. Wir erleben eine Zeit, in der Politiker sich ungestraft geschichtsvergessen äußern dürfen. Und dadurch - oder trotzdem? - an Zustimmung gewinnen. Politikerinnen und Politiker werden bedroht und eingeschüchtert. Demokratinnen und Demokraten werden mit Steinen beworfen. Der Antisemitismus in Deutschland ist auf ein unerträgliches Maß angestiegen. Jüdinnen und Juden in Deutschland haben wieder Angst.

Meine Damen und Herren, all das zeigt uns, wir dürfen nicht nachlassen, wir müssen weiter wachsam sein. Wachsam gegen die Feinde der Demokratie, gegen die Feinde der freien Presse, gegen die Feinde der unabhängigen Justiz. Es ist und bleibt die Verpflichtung aller mündigen Bürgerinnen und Bürger, unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung zu bewahren, zu gestalten und weiterzuentwickeln.

Wenn ich das sage, nicken die meisten Menschen zustimmend: „Ja, das müssen wir tun!“ Gleichzeitig aber macht sich aktuell eine große Ratlosigkeit breit, wie wir das tun können. Was können wir neben Aufklärung, Bildung und einer lebendigen Erinnerungskultur noch tun, damit das gesellschaftliche Klima nicht weiter verrotet? Was können wir noch tun, damit nicht immer mehr Menschen rechten Parolen, falschen Versprechungen und antisemitischen Verschwörungsmäthen Glauben schenken?

Darüber, wie wir eine gesplante Gesellschaft wieder zusammenführen, brauchen wir Dialog und Austausch. Wir müssen uns gegenseitig zuhören, auch wenn wir uns nicht immer einig sind. Wir müssen aushalten können, wenn der oder die andere eine andere Meinung hat. Die Hausordnung dafür ist unser Grundgesetz. Unser Grundgesetz, seine Werte und Normen, sind in vielerlei Hinsicht ein in Artikel gegossenes „Nie wieder“!

„Nie wieder“ sind nicht nur Worte, sondern ein Versprechen an all jene, die unter der Tyrannei gelitten haben. „Nie wieder“ dürfen Hass und Intoleranz die Grundfesten unserer Gesellschaft erschüttern. Das Wissen um die schleichende Erosion der Demokratie 1933 soll uns lehren, wachsam zu sein und für die Prinzipien der Freiheit einzustehen. „Nie wieder“ ist jetzt.